

...scant...
...werden...
...Reine...
...großen...
...den Mo...
...gegebe...
...Mozart...
...besie...
...höre...
...bermann...
...innerch...
...em eine...
...rd aus...
...erkant...
...t me r...
...lauffü...
...ongeste...
...schle...
...sch sich...
...gezele...
...Bemant...
...brachte...
...g Böti...
...g Wor...
...Strafche...
...Bearbe...
...bik her...
...Werke...
...st find...
...Mezzo...
...drücker...
...en Bip...
...blich -...
...nische...
...er Go...
...por und...
...Kirchlein...
...Beide...
...erchie...
...merchor...
...op 40...
...Werk...
...Main...
...J. im...
...Schöne...
...drücker...
...ortverk...
...sches...
...ufe des...
...r Fris...
...der er...
...Herr...
...Me...
...B. Lei...
...onnens...
...Chor...
...abends...
...Robert...
...Heflau...
...rghard...
...gs -...
...Vehrer...
...um...
...b...
...Robert...
...Re...
...lungs...
...ung...
...a le...
...pping...
...schunde...
...Her...
...Rier...
...br im...
...Chor...
...nnens...
...Vehrer...
...aurand...
...ntlein...
...Lunde...
...Chor...
...Witt...

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

bei Stellung der Krammetspögel-Stricke (welches die Beschäftigung der Herren in besagtem Kloster um diese Zeit zu sein pflegt) zu lange verweilt hätte. Es wird spät, man wird unruhig, man erforscht, welchen Weg er ungefähr eingeschlagen hätte, man schickt Leute aus, ihn aufzusuchen, und diese finden ihn auf dem Wege tot darnieder liegend, haltend den Zipfel des Rocks auf die Wunde. Bei nachheriger Untersuchung findet man, daß er einen Schuß mit einer Kugel grade aus Herz erhalten, und daß dieser Schuß sehr nahe gewesen sein, weil der Pfropfen noch in den Kleidern steckte. Da man weder die geringste Spur des Täters, noch auch um ihn Gewehr fand, so trägt sich notwendiger Weise das umliegende Publikum mit verschiedenen Gerüchten, auch sogar mit diesem: der Schuß hätte einem anderen Herrn gelten sollen, man hätte sich aber in der Person geteilt. Sollten dann die Wege in der Grafschaft Mark immer unsicherer werden?

Kuatie Vertellkes.

Schürmanns August was „Buernschlächter“ un dā Schlachterigge gong iahme auf ganz flot van dā Hand. Wann iahme dā Buern over die Winterdage dā schworen Diers dāterdreien, har hei ganz gāne ne heiten Schnaps derbie. Bese die dā Gelianheit keinen Brannewin hālen leit, har bi August uterofft, un hei ton sone Diezfragen arg bescheln. Einmol fronzere hei in dā Weertschait ganz waane liewer sinen Noaber Gustav: „Aee, dāam Gustav sin Wief es duach en proper Mānsche, dat es of luter am schrubben un wāschen, so min Gial, dat wāschet sogar de Wialte!“

En ander Moal schlachere hei bie som dicken Weert, dei at un drunt of leuwer selwer, statt som amen Rāi es einen tauuemen te loten. Ut hei nu met em Schlachten fūrrig was, reip iahme de Weert no:

„August, du hias of noch en paar Schnāpse bie stoahn!“ (Sei meinere natürelt im Baute!) Do drāgere siet August noch einmol rümme un meinere trāggelieteg:

„Ach schūr je māt ut, Siarmen, dā fot duach so wuohl lange veduarwen sient!“

As Niggenhuser Kal arbeitslos woer, soche hei siet wuallgemott ne nisse Beschäftigung. Sei reisere in Speereizwaren. Noch lange nit op jedem Quaff warmen Lāden und wat me dian Frauken fūrr de Rāje brenget, dat brulet se nit te huallen. Kal matete siet en driessten Klāmenskuorf, dian dā viel ooll van Kleingelieten:

Spartekensäpfe und vom Stüde für fienentwüting. Pānne, Puhhomade, floren Zucker. Eihen, Spigen, Schinderritzen für de jungen Wādter und fūrr de ollen Wiewen ne willene Wuge fūrr Winter.

Kals beste Rundin was Auwer Nitrine, dat harren klein Wāitshus. Sat toffe Kalen wat aff, wann hei siet einen drunt. Fūrr dāir Wialten was hei of leste Wol do ewiaft und nu twam hei op dion selben Dag wier fūrrdrie. De Wāitstewe was Legg, nūmmes was do. Open Wische stung en Gleigenglas un en Wāterglas met Wiejendlaumen. Dat Wēnsche open Wātertrane schmāt noch immer dat linke Wāin so etwas inter Lucht. Kal drunt en Wāer. Nom āisten Schlude meinte hei: „Dat Lūg schmāket ower iahlich. Wēte Mol wāiet biater!“ Nu tunn Nitrine alles verdrian, bios an sien Schnaps un Wāir droff me nit toumen. Se entschuldide siet un sache: „Du Schoppes-topp, want fūrr 4 Wialten schmāket, mout et of nu schmāken, et es doch van diam seiden Gate.“

De olle Schufiers August wull no Hagen, āinne en nisse Rad fūrr de Wātschmāchine te huallen. Sine Frau lade me alles inor beßen Stewe terācht: Schlips un Schameleiden Lāschendank, Uhr und Geldbühl. At siet August ferrig emaket harr, ging sei met iahme bis fūrr Hus, sache iahme tam lestenmole fūrr, hei fūll ower meddem leffen Zūge kommen, un un gaffe siet wier ut kroosfen.

At August āchter Brūgge was, sradig hai Lust op ne Piepe Tabak. Over sine Fraue harr iahme dian Tabakesbühl nit sinen Rock edohn. In Hagen ankommen, ging hei diarūme int āiste beste Geschāft un kofte siet ne Rolle Wāistener Strang. Dann jatte inem Wāitshūje op un aien Wotter. Nu schmāket no som dicken Lāwerwurftbotter ne Piepe Strang befonders guet. August krāig de Rolle un sien Weg bidde Hand un junkop dian Wische an te sghnen. De Wāit stund āchterm Wāierkan un sog Augusten lau. Over nit lange. Schlēg lich ging hei binne, sog dei langen Striepen op dian sghönen Linoleumsbildige un sache tieger August:

„Ist das nicht ein wenig grob?“ De olle Schufier was in diam Globen, de Wāit meinte sinen Tabak un gaffe tau Antwort:

„Dooan verlost iat Stādter nix, jekt siet āijt am Schuinen, fottens wāite noch efremelt!“

Wer seine Heimat liebt, muß sie auch verteidigen; wer sie aber verteidigen will, muß überall ihre Schätze zu bringen suchen. Jakob Grimm

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

...m 340
...320
...300
...280
...260
...240
...220
...200
...180
...160
...140
...120
...100
...80
...60
...40
...20
...0

Süderland

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark

Schriftleitung: Ferdinand Schmidt, Burg Altena i. Westf. Fernsprecher Nr. 476. — Druck und Verlag: P. A. Sang, Altena i. Westf., Kirchstraße 26, Fernsprecher Nr. 2247.

Nummer 1 u. 2 Altena, Mitte Januar 1931 9. Jahrgang

Das deutsche Lied

Am den Ringwall rauschte der Eichenwald.
Sie saßen in weiter Halle
Und sangen das Lied von Hermann Armin
Mit rauhem, dröhnendem Schalle.
Sie sangen das Lied von des Helden Kraft,
Der die stolze Siegeslacht geschlagen;
Durch Germaniens Gau von Dorf zu Dorf
Ward die wallende Weise getragen.

Rote Flammen lohten in Ehels Saal,
Tausend Schilde barsten mit Krachen,
Ueber blutigen Leibern schiffte so wild
Frau Kriemhilds frohlockendes Lachen.
Doch in wabender Lohes, im Feuermeer,
In der Nüblungen stürzendem Sterben
Stand Spielmann Volker und sang sein Lied,
Sein Lied durch Tod und Verderben.

So trugen durch unseres Volkes Zeit
Die Lieder sein innerstes Leben,
Die ewige Seele aus Subel und Qual
Zu leuchtenden Sternen zu heben.
Was immer das Herz aus vergänglichem Staud
Emporreiht und heißt überwältigt,
Das spiegelt wie Sonne auf klarem Tau
Am Lied sich vertausendfältigt. Maria Kahle.

Eine Reise durch Westfalen vor 300 Jahren

Im Jahre 1586 machte der berühmte (nebenbei bemerkt, bei den Jesuiten in Köln vorgebildete) holländische Philologe Joest Lips oder Justus Lipsius (1547-1606), wie er der gelehrten Mode seinerzeit gemäß seinen ehrlichen niederdeutschen Namen latinisiert hat, eine Reise von Leyden, wo er damals als Universitäts-

professor wirkte, über Emden durch Westfalenland, Oldenburg, das Münsterland und das Hessische nach Frankfurt a. M. In „Westfalen“ nun, wie damals bekanntlich fast das ganze Gebiet zwischen dem Vliederbahn und der Weser hieß, scheint es dem Gelehrten sehr schlecht gefallen zu haben; davon zeugen die gresgrämigen Briefe, die er von hier an seine Freunde richtete. (cf. Epist. select. II., p. 376 ff.)

„Da bin ich in Oldenburg,“ schreibt er am 3. Oktober 1586 in lateinischer Sprache, „aus der Barbarei bei den Breifretern“ (pallipaghi), an den ihm befreundeten Landmann und Amtsgenossen Janus Doufa (Jan van der Does). „Wo liegt das Ding? wirst du fragen. Es ist ein Nest in Westfalen. Der Himmel stärke mich, daß mir die Geduld nicht ausgehe! Bin ich doch hier, dünkt mich, in der fahstighen Wüste, und ich bezweifle, ob ich mich überhaupt unter Menschen befinde. Hier wohnen die edeln Geschlechter der Suillen, Scrofa und Porcier.“ (Namen altrömischer Geschlechter, die alle etymologisch mit lateinischen Bezeichnungen für Schwein zusammenhängen).

Und in einem einige Wochen später geschriebenen Briefe an den Leydener Arzt Joh. Heurnius heißt es: „Wundert euch, ihr Vezte, daß ich noch lebe! Selitten habe ich auf meiner Reise durch Westfalen, wie es der geduldigte Engher nicht würde ausgehalten haben. Alle Uebel, die Menschen treffen können habe ich erduldet. Und die Speisen — waren wahrlich keines Menschen würdig. Du kennst meinen Körper, und weißt, daß ihn nur gewählte Speisen (Alia) aufrecht erhalten. Nun denke dir die Kost in den hiesigen Wirtschaften! Doch, sage ich Wirtschaften? Ställe sind es. Und was gibt es darin? Zunächst wird dir eine Ranne Dinnbier aufgedrängt, das oft noch warm aus dem Braubottich kommt. Ablehnen darfst du es nicht, sonst läßtst du Gefahr, aus dem Hause geworfen zu werden. Da sitzt man mit den Feurleuten und Schmelztreibern ums Feuer, stich

Table with 2 columns: Item description (e.g., 'Kloster', 'Kloster', 'Kloster') and numerical values (e.g., '11 10', '37 236', '6 178').

Text block containing various entries and descriptions, likely related to the table above, including mentions of 'Kloster' and 'Kloster'.

Text block containing various entries and descriptions, likely related to the table above, including mentions of 'Kloster' and 'Kloster'.

Text block containing various entries and descriptions, likely related to the table above, including mentions of 'Kloster' and 'Kloster'.

Text block containing various entries and descriptions, likely related to the table above, including mentions of 'Kloster' and 'Kloster'.

chanikus", den Brennholzbedarf der Salzpfannen durch technische Aenderungen um ein Drittel zu verringern — unterbrochen werden.

Mit dem Beginn des siebenjährigen Krieges aber wird das anders. Fast der ganze zweite Band und vollends der ganze dritte Band der Mellinischen Aufzeichnungen handelt von den Vorgängen in Stadt und Amt Werl während der kriegerischen Jahre von 1757 bis 1763, beginnend mit dem in der Karwoche 1757 erfolgten Vorbeimarsch der drei vor den anrückenden Franzosen sich aus Wesel zurückziehenden preussischen Infanterie-Regimenter und endigend mit dem am 19. März 1763 vom Werler Magistrat veranstalteten „Dankfest wegen des Friedens, wobei am Abend eine frugale Fastenmahlzeit gegeben wird“. Von den rund 1900 eng beschriebenen Seiten der vier Bände befaßten sich wohl rund 1200 mit den mehrfachen Erlebnissen dieser sechs Kriegsjahre, die in aller Ausführlichkeit, zum Teil mit beängstigender Breite und nicht ohne einen gewissen Galgenhumor, geschildert werden und umso wichtiger erscheinen, weil sich in und um Werl einige der bedeutendsten Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz — es sei nur an das zweitägige Treffen bei Vellinghausen am 15. und 16. Juli 1761 erinnert — abspielten. Die namhaftesten Heldenführer beider kriegführenden Parteien haben ein oder mehrere Male kürzeren oder längeren Aufenthalt in Werl und auf den umliegenden Abhängen genommen. Der alte Herr von Mellin hat viele von ihnen in seinem Patrizierhause beherbergt, mit fast allen in seiner Eigenschaft als Platzrichter des Erbälzer-Kollegiums Unterhaltung gepflogen oder Verhandlungen geführt. Seine Darstellung kann darum auf ganz besondere Zuverlässigkeit Anspruch erheben. Er geht auch nur sehr selten und kurz auf den Verlauf des Krieges im Großen ein und beschränkt sich auf das, was er selbst als Augenzeuge und Mithandelter erlebt hat oder was ihm von seinen Verwandten und Bekannten über die kriegerischen Vorgänge in der näheren Umgebung von Werl zu Ohren gekommen ist. Dabei sind im Text viele ihm privat oder dienstlich zugänglich gewordene Befehle, Verordnungen und Eingaben, die auf die Unterbringung und Verpflegung der alliierten sowohl als der französischen Truppen und auf die schwierige Lage der Bevölkerung, deren Bedrückung durch Vorspann und Frohndienste Bezug haben, wörtlich eingeschaltet. Es ist gewiß darum nicht zuviel behauptet, wenn gesagt wird, daß sich hier eine neue reichhaltige und zuverlässige Quelle über diese für das ganze westfälische Land so traurigen Kriegsjahre gefunden hat, von der zu wünschen

märe, daß sie der Forschung recht bald durch Veröffentlichung zugänglich gemacht werde.

Die Domänengüter der Renteien Altena und Neuenrade.

Invontarium von 1745

(Fortsetzung aus vorigem Jahrgang.)

Nr. 17. Schulten Gut im Rathhofe. Pächter Johann Luther Meermann.

Generale Beschaffenheit.

Das Wohnhaus ist lang 91 Fuß, breit 42 Fuß, besteht aus 18 Gebund Sparren und 18 Balken; rundum in Fachwerk geschnitten, mit Leimen zugemacht und mit Raß überzogen, die Sohlen untermauert; der Balken teils mit Brettern belegt, teils damit beschossen; die Giebeln mit Brettern zugestrichelt; der Dach von Stroh, die Latzen von Eichen, so geschnitten, die Sohlen, Schömer, alles noch neu und in gutem Stande.

Speciale Beschaffenheit.

Am vorderen Teil des Hauses zur Einfahrt eine aus 2 Füßeln bestehende Thür mit Beschlag, die Füßeln sind begeh in die Quere habiret; in der Mitten ein hölzerner Thürschlüssel mit 2 eisernen Klammern auf die Deele, welche lang 46 Fuß, breit 18 Fuß, rechterseits Kuchställe, deren Eingang südwärts vom Hofe, inwendig auch eine Thür mit Beschlag, darüber Stroh und Futterbühnen, worauf mit einer Leiter gestiegen wird. Hinterseits Pferdebeställe, wofür 2 Thüren, darüber zwei Kammern, welche beschossen, woran ein Glasfenster und 5 hölzerne Fensterladen mit Beschlag, auf selbige wird mit einer Treppe gestiegen; auf selbiger Seite vermittelst einer Thür mit Beschlag in die Schlaftube, welche beschossen und geplankt, worin ein Bettkasten, auch 4 Glasfenster, deren 2 mit Beschlag; aus derselben geht eine Thür in die Küche. Ueber selbiger Stuben ist eine dergleichen Kammer, welche beschossen, daran ein Glasfenster und eine hölzerne Fensterlade mit Beschlag, auf selbige wird vermittelst einer Treppe, wofür eine Thür, aus der Küche gestiegen.

Die Küche, welche von der Deele durch eine Wand, worin eine Thür, abgemacht, ist lang 23 Fuß, breit 22 Fuß, über derselben eine Rauchbühne, so mit Brettern beschossen, daran 3 Fensterladen, jede von 4 Fenstern, aus derselben linkerseits eine in die Quere halbrunde

Engelbert mußte sich u. a. verpflichten, die villae (Dörfer) Unna, Kamen und Jerslohn zu belehnen des Erzbischofs ohne dessen Erlaubnis nicht stärker zu befehlen, als sie damals waren; er verpflichtete auf Schadenersatz und wird auch wegen der Gefallenen keine Ansprüche erheben. Seine Lehnsleute, die dem Erzbischof beigestanden haben, sollen die verwirkten Lehnstücke zurück erhalten usw. Der wichtigste Punkt ist aber in der Urkunde gar nicht erwähnt: Graf Engelbert will die Rechte des Erzbischofs, Elisabeth, Tochter des Herrn Dietrich I von Falkenburg und der Johanna von Loos, zu seiner zweiten Gemahlin nehmen. Urkundlich finden wir diese vom 2. Februar 1269 bis zum 12. Juli 1277 an seiner Seite. Ueber den bald darnach erfolgten Tod unseres Grafen berichtet Leovold von Northof: „Im Jahre des Herrn 1277 um Allerheiligen, als Graf Engelbert, der wegen seiner gerechten Urteile, die er unanschuldlich zu fällen pflegte, allen Gutes und Gerechten lieb und den Uebelmollen verhaßt war, in die Grafschaft Tecklenburg, die unter seiner Vormundschaft stand, um einige Geschäfte dort abzumachen, reisen mußte, überfiel ihn Hermann von Lon mit seinen Helfershelfern aus einem Hinterhalte, brachte ihm mehrere Wunden bei und führte ihn gefangen nach seiner Burg Bredevoort (im heutigen holländischen Gelderlande) wo er als Gefangener nicht sowohl an den schweren Wunden, als aus Verdruss, den es ihm machte, daß er so unverseht zwischen Straßenräuber, schlechtes und diebisches Gesindel, geraten war, die ihn so ruchlos überfielen, wenige Tage nachher, am Tage des seligen Othmar, welches der fünfte Tag nach dem St. Martinsfeste ist (16. November), nach Empfang der Sakramente verschied. Nachdem nun Graf Engelbert von der Mark in der Gefangenenschaft gestorben war, folgte ihm sein Sohn Everhard nach. Dieser, ein ansehnlicher junger Mann, belagerte nach dem Tode seines Vaters im nächsten Jahre die Burg Bredevoort, wo sich der Körper des Leovold, mit Speereisen einbalsamiert, noch befand. Der Leichnam wurde herausgegeben und zu Capenberg ehrlich bestattet, die Belagerung jedoch dauerte fort; die in der Burg waren, wurden tapfer bekümpft, und so verließen sie in schweigender Nacht die leere Burg und entflohen unbemerkt, worauf die Burg zerstört wurde.“

Wenn Leovold von Northof den Vorgang selbst auch wohl im allgemeinen richtig schildert, so läßt er uns doch nicht hinreichend über die Zusammenhänge auf. Die Tat des Hermann von Lon ist nicht als ein räuberischer Überfall zu betrachten, Hermann selbst darf nicht als ein gewöhnlicher Straßenräuber angesehen oder schlechtem und diebischem Gesindel beige-

zählt werden. Vielmehr müssen wir den ganzen Vorgang als eine Episode aus jenem großen Kampfe der westfälischen Großen gegen den kölnner Erzbischof Siegfried von Westerburg würdigen, der mit großer Tatkraft seine Stellung als Herzog von Westfalen dem Adel gegenüber wieder zur Geltung bringen wollte. Gegen ihn hatte sich Graf Engelbert von der Mark am 7. April 1277 mit dem Bischof Simon von Paderborn, dem Landgrafen von Hessen und mit den Grafen von Jülich, Berg, Arnsberg, Tecklenburg, Nassau, Sayn, Solms, Waldeck und andern verbündet. Hermann von Lon gehörte einem der angesehensten und begütertsten Geschlechter des westfälischen Münsterlandes an, das selbst auf den gräflichen Titel Anspruch erhob; Hermann selbst wird in den Urkunden der Zeit wiederholt als Graf bezeichnet. Er war ein Schwager des Wibold von Holte, Propstes von St. Mauritz in Münster und Domkaplans in Köln, der von 1297—1304 selbst auf dem kölnner Erzbischof saß.

Um die Mitte 1278 (wohl vor dem 15. Juni) wurde übrigens eine Sühne zwischen dem Grafen Everhard von der Mark und Hermann von Lon durch den Bischof von Münster vermittelt. Hermann von Lon mußte seine Tat schwer büßen. Mit dreihundert Ritttern und Knappen von guter Geburt mußte er den Grafen um Vergebung bitten und ihm seine Trauer über den Tod seines Vaters ausdrücken. Hermann selbst und alle, die an der Gefangenahme des alten Grafen teilgenommen hatten, mußten borhaptig und borhaptig in wollenen Kleidern und ohne Hemd einhergehen und eine zweijährige Pilgerfahrt in überseeische Länder oder nach Irland — gemäß Weisung des Bischofs — innerhalb Jahresfrist antreten. Vor seiner Rückkehr durfte er Bredevoort nicht wieder aufbauen. Mit 1500 Mark münsterischer Pfennige mußte er an einem der Bestimmungen des Grafen vorbehaltenen Orte ein Seelengedächtnis für Graf Engelbert stiften. Er selbst sollte alle seine eigenen Besitzungen und zehn seiner Verwandten und Freunde von ihrem Eigengut für je 100 Mark Wert dem Grafen Everhard auftragen, der sie nach Erbrecht wieder damit zu belehnen hatte. Er mußte sich ferner verpflichten, dem Grafen von der Mark auf Befehl als Leihmann zu dienen, durfte aber ohne dessen Auftrag die Grafschaft Mark nicht betreten. Innerhalb Jahresfrist mußte er die Konfirmation der Devisenordensritter, der Prämonstratenser, der Prediger- und Franziskanerbrüder, wie auch der Cistercienser zu erwerben und außerdem zweitausend Messen für den verstorbenen Grafen lesen lassen. Dem

Widow Wolschmutter mußte er 600 Mark Silber

Ein erf...
im Laufe de...
Druckes...
für die Gas...
des einzele...
wird erzei...
bleibender...
Wohnung...
die Verwen...
Hauswirtsc...
heute erhe...
schen Anfo...
pielsweise...
tern — wie...
hen sind...
sorgung hab...
Über nie...
durch die...
Bauselstun...
lich wirtsch...
Hochmündig...
foren einba...